

Grottenschlechter Sänger in Elvis-Gestalt

VON DIMITRI TAUBE

„Die leeren Plätze, die ignorieren wir einfach.“ Ein Künstler, der sich in der Anfangsphase eines Konzertes so äußert, muss „verschnupft“ sein, enttäuscht, verärgert, wie auch immer. Mag sein, dass dies auch für Harald Krüger gilt. Allerdings: Gemerkt hat dies während des immerhin zweieinhalb Stunden dauernden Auftritts am Donnerstag im Historischen Ratssaal keiner der anwesenden Zuhörer. Ging gar nicht – bei der musikalischen Hingabe, bei so viel künstlerischem Engagement und mit jenen gehaltvollen, ironiegetränkten Entertainerqualitäten. Das beste aber: Dieser hin- und mitreißende Filou Krüger nahm dem Abend die Langatmigkeit, weil er er selbst blieb und man zugleich trotzdem den Eindruck hatte, er erfinde sich neu, genau hier und jetzt. So souverän muss einer erst mal sein. Und der Harald, der Krüger, er war es. Definitiv.

„Die Zuschauer wollten ihren Liebling nicht gehen lassen.“ Wer weiß schon, auf welchen Künstler, Literaten, Schauspieler und so weiter das tatsächlich zutrifft und bei wem dies eher eine süßige, anbiedernde, vor sich hin geblubberte Floskel ist. Den Rock-'n'-Roll-Pianisten Harald K. wollte das Auditorium jedenfalls nicht nur partout nicht gehen lassen, ja



Das ist der Herr Krüger. Er ist Pianist und liebt die 50er Jahre. Am Donnerstagabend liefert er seinem Auditorium, wieder einmal, das krügersche Gesamtpaket ab. Und heimst dafür viel Beifall ein.

Foto: sim

es wäre am liebsten gestern mit ihm weitergereist. Das klingt zwar jetzt irgendwie nach einer unnötigen Hymne auf den Liebhaber der 50er Jahre, soll aber – im Gegenteil – ein seriöses Plä-

doyer für allerfeinste Spielfreude sein. Und jene verkörperte die Speyerer Variante von Elvis, die sich schnell heimisch fühlte, vor zwei Tagen in äußerst angenehmer Weise.

Natürlich stimmt sie nicht, seine (nicht ernst gemeinte) Selbsteinschätzung, er sei „ein grottenschlechter“ Sänger. Eher schon seine (ironische) Aussage: „Der Applaus ist berechtigt.“

Übrigens muss wohl nicht noch einmal extra erwähnt werden, dass sein Publikum, und es war „sein Publikum“, mitwippte, mitsang und jeden (positiven) Kokolores mitmachte.

Das krügersche Gesamtpaket beinhaltete eine Reise durch die Musikgeschichte, von den „Roots of Jazz“ bis in die Fünfiger (richtig, eben jene, die er so liebt). Boogie Woogie, Blues und Ragtime, Romantisches, Melancholisches und Flottes – Harald Krüger schonte sich wahrlich nicht im „barocken Ambiente“ (O-Ton) des Ratssaals. Das Programm bestand aus Little Richard, Billy Joel, Axel Zwingenbergers „Boogie Woogie Be With Me“, dazu ganz viel Elvis (gesungen mit der vermeintlich „grottenschlechten“ Stimme). So ließ er seine „Rhythmus-Maschine“, sein „Schlagzeug“, sprich: die Besucher vollends auf ihre Kosten kommen.

Nebenbei philosophierte er über Triolen, Quintensprünge, seinen Kampf gegen die „Dixieland-Jazzer“ (die „unerotischste Musikrichtung überhaupt“, nur was für „Pfeifenraucher und Pepita-Capy-Träger“). Als Höhepunkte dieses interaktiven Cross-over-Abends stellten sich aber die beiden Elvis-Nummern „Stuck On You“ sowie „In The Ghetto“ heraus. Berausend gesungen, kann man da nur sagen. Von wegen also „grottenschlechter Sänger“.